

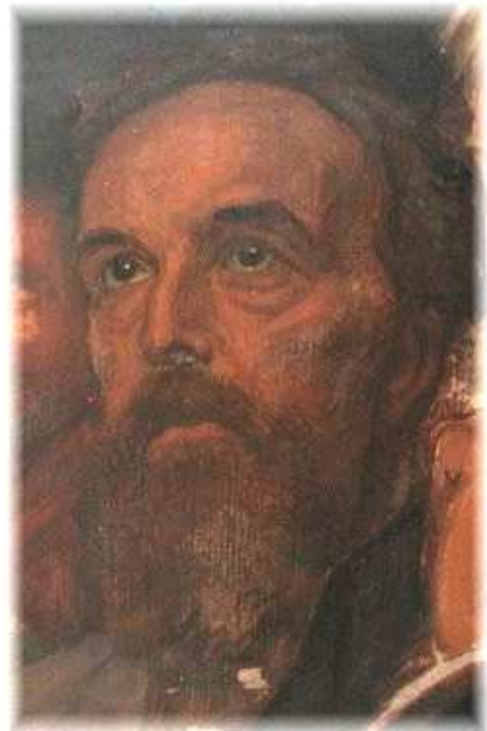
Osmar Schindler (1867-1927)

Osmar Schindler wurde am 21. Dezember 1867 in Burkhardtsdorf im Erzgebirge geboren.¹

In Bischofswerda hat Osmar Schindler den Hauptteil seiner Jugendzeit verlebt, er ist hier in die Schule gegangen, in der Hauptkirche [heute Christuskirche] konfirmiert worden, nachdem er zuvor Jahre hindurch Kurrendaner gewesen ist.

Nach dem Tode seines Vaters² – Osmar Schindler stand im 16. Lebensjahre – ging er auf die Akademie in Dresden mit der Absicht, Bildhauer zu werden. Aber der Maler rang den Bildhauer nieder, die Farbe siegte über die Form. Seine Lehrer waren Preller d. J., Pauwels, Pohle und Schönherr. – Sein „Mohr“ war eine Akademiearbeit, geschaffen mit 18 Jahren. Reisen nach Holland, Belgien, Frankreich und Italien ließen ihn rasch reifen.

Nach diesen Lehr-, Lern- und Wanderjahren hebt ein reges Schaffen an, ein Schaffen voll zarter Innigkeit des Empfindens, gepaart mit dem Zug zum Großen, zum Monumentalen.



Selbstbildnis im Sakristeigemälde
Christuskirche Bischofswerda

Im Jahre 1897 erhielt er den ersten Preis für das Plakat der 1. Internationalen Kunstausstellung in Dresden, und sein Name wurde in Kunst- und Laienkreisen bekannt. Sein Ruf vergrößerte sich gar bald, denn aus vielen Konkurrenzen ging er als Sieger hervor. Davon legen eine beredtes Zeugnis die Wand- und Deckengemälde ab, die wir in der Gewerbeakademie in Chemnitz („Chemie und Architektur“), im Seminar von Annaberg („Seepredigt“) und in den Kirchen von Jahnsbach („Die Anbetung“), von Chemnitz (Lutherkirche „Christus der Welt-Heiland“), Dresden (Annenkirche „Pauli Bekehrung“), Klotzsche („Kreuzigung“), Potschappel („Emmausjünger“), Rechenberg („Luther“), Otterwisch („Christi Verklärung“) und schließlich in Bischofswerda („Blindenheilung“) finden. Dies, sein letztes Bild war bestimmt für die Sakristei und gerade an diesem Werke hat er mit voller Hingabe gearbeitet, wiewohl er durch jahrelange Krankheit schon geschwächt war. Als dieses Bild der Vollendung entgegen ging, musste er den Pinsel aus der Hand legen.

1902 wurde Osmar Schindler zum Professor der Kunstakademie Dresden ernannt. Das Bild „Muskelspiel“ zeigt Studenten seiner Malklasse, die sich das „Spiel“ der Muskeln des Athleten Redam zeigen lassen. Viele Kunstwerke sind aus dem Atelier Osmar Schindlers hervorgegangen, es sei nur erinnert an die Gemälde „Jagd nach dem Glück“, „David und Goliath“, „Ceres“, „Verspottung“ und „Im Kumlampenschein“. Das zuletzt genannte Bild, das von der

¹ Diese Daten werden bestätigt durch das Konfirmandenbuch 2 (1857-1891) des Pfarramts Bischofswerda. Osmar Heinrich Volkmar Schindler wurde 1882 konfirmiert (Nr. 8 des Jahrgangs), dort die Angabe: geboren am 21. Dez. 1867 in Burkhardtsdorf bei Chemnitz, getauft am 29.12.1867. Die Angabe des Geburtsjahres mit 1869 in verschiedenen Kunstauktionen im Internet kann nach unseren Unterlagen nicht bestätigt werden.

² Der Vater Karl Friedrich Julius Schindler, von Beruf Kaufmann, verstarb nach dem Sterberegister des Pfarramts (VIII c, 41, 59) am 20. Juni 1878 und liegt auf dem Alten Friedhof begraben (Feld DC VIII 6, Nr. 348) – sein Sohn war damals gerade 10 Jahre alt! Das Stehen im 16. Lebensjahr bezieht sich also offenbar auf den Weggang Osmar Schindlers nach Dresden, den man mithin für das Jahr 1883 ansetzen muss.

Dresdner Gemäldegalerie erworben wurde, verschaffte ihm durch seine Volkstümlichkeit internationalen Ruf.

Auch als Porträtmaler hat sich Osmar Schindler erfolgreich betätigt. Es entstanden Bildnisse von scharfer Charakterprägung: „Geheimrat Prell“, „Exzellenz Mohr“ (Stadtmuseum Dresden), „Rüger“ (ehemals Finanzministerium Dresden), das große Familienbild „Krug von Nidda“ und noch viele andere Porträts.

Osmar Schindler, der sich nie in unbescheidener Weise hervorgebracht hatte, zog sich in den letzten Jahren seines Lebens noch mehr von der Öffentlichkeit zurück. Am 19. Juni 1927 verstarb er nach langem, schweren Leiden in seinem Haus in Wachwitz. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof Dresden-Loschwitz.³ Er starb zu früh, denn noch viele Skizzen und Entwürfe harrten der Ausführung.

Was war es, das den großen Künstler vorwärtstrieb? Es war eine ungewöhnlich reiche schöpferische Phantasie, eine hohe künstlerische Intelligenz und eine kindlich offene Hingabe an alles das, was man mit Religion bezeichnet. Diese Eigenschaften bedingen das Wesen und den Stil des Meisters. Schöpferische Einfälle kraftvoll zu gestalten und dabei Form und Farbe so zu meistern, dass sie in unvergleichlich schöner Harmonie zusammenklingen, darin liegt die Schindlersche Kunst. Besonders treten diese Eigenschaften bei den Bildern „Im Kuntlampenschein“, „Muskelspiel“, „Verspottung“, „David und Goliath“, „Anbetung“ und „Kreuzigung“ hervor. Wie ausdrucksvoll, wie überzeugend und glaubhaft wirken alle diese Bilder auf uns! Ganz gleich, ob es sich um das Pferdeidyll auf der Landstraße handelt, oder ob wir erschauernd und erschüttert von den dramatischen Szenen der „Verspottung“ oder der „Kreuzigung“ stehen, überall werden wir mitgerissen. Wir fühlen uns nicht mehr als Zuschauer, sondern wir erleben alle diese Vorgänge mit.

Auch aus dem bunten Sagenschatz der deutschen Geschichte wuchsen Osmar Schindler die Gestalten zu. Es seien genannt: „Siegfried“, „Wikinger“, „Tell“ und „Schiller – aus Don Carlos vortragend“. Alles ist tief empfunden, frei von weichlicher Süßigkeit.

Ebenso sind auch seine Landschafts-, Tier- und Stillebenbilder, seine Schabkunstblätter und Zeichnungen. Überall spürt man die Meisterhand, aus jeder Linie, die er der Natur nachzeichnete, klingt uns die große Liebe zur Kunst entgegen.

Ein Bild, das die Familie Schindler als besonderes „Wertstück“ besitzt, zeigt des Künstlers Mutter am Fenster, die Bibel lesend. Der Blick geht durchs Fenster über Dächer hinweg, um haften zu bleiben an einem charakteristischen Kirchturm. Es ist dies der Turm der Bischofswerdaer Gottesackerkirche. Des Künstlers Mutter wohnte im Jankeschen Hause auf der Georgstraße [heute Osmar-Schindler-Straße 1, Buchdruckerei Seidel], sein Vater ist auf dem alten Friedhof begraben. Und wenn auch Osmar Schindler nicht in Bischofswerda geboren wurde, so war es doch hier, wo er seine Kindheit verbrachte.

[Quelle: Maschinscript ohne Datum, vermutlich verfasst von Pfarrer Semm (1924-1935 in Bischofswerda), digitalisiert, leicht bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Pfarrer Dr. Tobias Mickel (Bischofswerda) im April 2005, veröffentlicht auf <http://www.christusbote.de>]

³ Loschwitzer Friedhof: Der neue Friedhof an der Pillnitzer Landstraße wurde 1806 angelegt.

http://www.dresdner-stadtteile.de/Nordost/Loschwitz/Loschwitzer_Kirche/Loschwitzer_Friedhof/loschwitzer_friedhof.html
http://de.wikipedia.org/wiki/Loschwitzer_Friedhof